

Advent – mit Verheißungen leben

Materialien: gestaltete Mitte (Tuch, Kerze, ...); Zeitschriften mit Werbeeinschaltungen oder schon ausgewählte Werbungen

1. Auf den Bibeltext zugehen:

Lied: Der Engel des Herrn

Zeit der Erwartungen – Wir warten auf die Ankunft Gottes (in uns und auf das Wiederkommen Jesu am Ende der Zeiten)

Zeit der Verheißungen – viele Verheißungstexte prägen die Adventszeit.

Was versteht man überhaupt unter einer Verheißung? Was zeichnet sie aus? - Auf einem Plakat sammeln, was alles zu einer Verheißung gehört

Werbetexte: Rund um uns haben wir es mit vielen Verheißungen zu tun, besonders die Werbung verheißt und verspricht sehr viel: **Wie sehen diese Verheißungen aus?**
Plenumsgespräch über die Beschaffenheit von Werbung

Wie sehen dagegen **biblische Verheißungen**, Verheißungen aus dem Glauben aus?
einige Beispiele:

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben ...

Ich bin bei euch alle Tage ...

Eure Sünden sind euch vergeben ...

Ich bin die Auferstehung und das Leben ...

Ich werde alle Tränen trocknen ...

Seht, ich mache alles neu ...

- dauerhaft – nicht kurze Versprechungen
- sind offen auf Zukunft hin (beginnen im Jetzt, versprechen Vollendung einst)
- betreffen die Ursehnsüchte von uns Menschen nach Angenommensein, Liebe, Geborgenheit, Heimat, Gemeinschaft ...

2. Den Bibeltext erarbeiten:

Textarbeit: Lk 1,5-25

Elisabet und Zacharias:

Zuerst die TeilnehmerInnen erzählen lassen, woran sie sich erinnern, dann den Text vorlesen.

Was gefällt uns bzw. gefällt uns nicht? Wo sind wir hängen geblieben? Was ist uns eine Frage?

Kleingruppen:

Jede/r liest den Text nochmals für sich, dann in **4 kleinen Gruppen** den Text jeweils aus einer der folgenden Perspektive betrachten:

Zacharias, Elisabet, Volk und Nachbarn, Priester am Tempel

Was nehmen die jeweiligen Personen wahr? Glaube wurde lange Zeit und vor allem durch mündliches Erzählen weiter gegeben. In diese Situation sollen die TN sich versetzen und aus ihrer Perspektive heraus den anderen ihre Geschichte erzählen.

Gruppe 1 - Zacharias:

Wie ging Zacharias mit der Verheißung um?

Verstehen wir seine Reaktion?

Wie empfinden wir das Stumm-Werden? Was bedeutet diese „Strafe“?

Sich in Zacharias hineinversetzen – was wird er seinem Sohn Johannes, seinen Enkelkindern davon erzählen?

Gruppe 2 - Elisabet:

Wie geht es Elisabet als Frau in ihrer Situation bevor sie schwanger ist?

Was bedeutet es für sie, dass Zacharias stumm wird?

Warum läuft sie nicht sofort hinaus, als sie schwanger wird?

Sich in Elisabet hineinversetzen – in der Situation der Kinderlosigkeit / als sie ihren Sohn in den Armen hat. Was wird sie ihrem Sohn, ihren Enkelkindern einmal erzählen?

Gruppe 3 - Volk und Nachbarn:

Wie sehen sie die Kinderlosigkeit des bekannten Ehepaars (Zacharias ist Priester!)?

Wie werden sie ihnen begegnet sein?

Wie werden sie die Stummheit des Zacharias gedeutet haben?

Was bedeutet es für sie, dass Elisabet in vorgerücktem Alter noch schwanger wird?

Sich in die Nachbarn hineinversetzen: Was werden sie ihren eigenen Kindern, dem Nachbarsbuben Johannes darüber erzählen als er größer ist?

Gruppe 4 - Priester:

Was nehmen die Arbeitskollegen des Zacharias von ihm wahr?

Wie sehen sie es, dass Zacharias so lange im Tempel verweilt?

Wie sehen sie seine plötzliche Stummheit?

Zuerst kinderlos, dann so spät noch Vater – Wie interpretieren sie das?

Sich in die Priester hineinversetzen: Was werden sie ihren eigenen Familien erzählen? Was werden sie den Menschen davon weiter erzählen?

Plenum: Die jeweiligen Gruppen erzählen ihre Geschichten.

Aus den Rollen aussteigen: abschließend noch Gelegenheit geben zum Plenumsaustausch (Was ist mir aufgegangen / aufgefallen / eine Frage oder Erkenntnis geworden?)

Geburtsgeschichte des Johannes lesen: Lk 1,57 - 80

Zacharias kann im Moment der Namensgebung wieder reden: Name "Johannes" bedeutet "Gott erbarmt sich", "Gott ist gnädig".

3. Mit dem Bibeltext weitergehen:

Variante A: Welche Geschichte(n) meines Lebens erzähle ich weiter? Was möchte ich aus meinem Leben den Menschen nach mir mitgeben?

Habe ich schon einmal die Erfahrung gemacht, dass sich Verheißungen, denen ich misstraute oder mit deren Erfüllung ich nicht mehr rechnete, erfüllten?

Variante B: gemeinsam das Benedictus (Lk 1,68-79) beten

Lied: Du bist da, wo Menschen leben

Informationen und Gedanken für den/die LeiterIn:

Priester:

Bedeutung der Priesterschaft wuchs in der Zeit des Babylonischen Exils; brachten Opfer dar und hatten Gottesurteile zu sprechen;

hierarchische Abstufungen entstanden: Hohepriester, Leviten, Priesterklassen (davon gab es 24, die der Reihe nach jeweils von Sabbat zu Sabbat Tempeldienst zu verrichten hatten).

An der Spitze der einzelnen Gruppen stand ein Oberhaupt. Wer das Rauchopfer darbringt, wird per Los entschieden.

Der nachexilische Aufbau Jerusalems geschah hauptsächlich unter priesterlicher Führung – hatten also auch politische und Verwaltungsaufgaben!

Seit Jesu Tod gibt es nur noch ihn allein als Priester (Hebräerbrief!) und die ganze Gemeinde nimmt an seinem Priestertum teil.

Die Priesterkleidung hob sich von der profanen Kleidung und der des Hohepriesters ab (wesentlich einfacher!): Efod – aus Leinen hergestellt - war Obergewand der Priester, später Unterkleid aus Leinen, einen bestimmten Gürtel und ein weißer Turban auf kurz geschorenem Haar.

Opfer:

Im alten Orient herrscht die Ansicht vor, dass durch Opfer die Lebenskraft der Götter erhalten bzw. gesteigert wird. Diese Ansicht wird im AT zurück gewiesen. Durch Opfer wird die Überlegenheit Gottes anerkannt und Gottes Souveränität angenommen (nur wertvolle Opfertiere!). Es waren auch bestimmte Anlässe mit Opfer verbunden (Feste, Reinigungsriten, ...).

Für die Rauchopfer gab es Räucheraltäre, auf denen Räucherwerk (Weihrauch, ganz bestimmte Mischungen verschiedener Harze – war genau bestimmt) und andere kleinere Opfergaben dargebracht wurden (Fleisch). Unerlaubt dargebrachtes Räucherwerk führte zur Gottesstrafe. Die Priester versorgten den Rauchopferaltar und waren für die rechte Opferung zuständig. Das Rauchopfer wurde täglich am Morgen und am Abend dargebracht, hatte auch sühnende Funktion.

Namensgebung:

Der Name weist auf das Wesen des Namensträgers hin. Nach der Geburt wurde das männliche Kind am 8. Tag beschnitten und dabei wurde auch der Name gegeben. Dies konnte sowohl durch die Mutter als auch durch den Vater geschehen.

Kinderloses, altes Ehepaar: Kinder waren damals (aber auch heute!) Zeichen von Gottes Segen; Kinderlosigkeit wurde als Strafe Gottes beurteilt; gesellschaftliche Komponente – soziale Ungesicherheit! Beide leben rechtschaffen in den Augen Gottes, sind dennoch kinderlos, Elisabet unfruchtbar.

Kinder als höchstes Geschenk der Liebe; sind Zukunft, Aufgabe, etwas lebt weiter, Warten auf Kindersegen – hoffen, bangen, bei Ausbleiben alles Mögliche versuchen, Verzweiflung, Depression, ...)

Auch Männer werden dumm angeredet, wenn der erwünschte Kindersegen ausbleibt (zur Zeit Jesu konnte die Frau entlassen werden, wenn sie keine Kinder gebar).

Zacharias bekommt eine Verheißung – glaubt der Zusage nicht mehr, alle Umstände sprechen dagegen, will sich nicht noch einmal auf den ganzen Prozess von Hoffnung und möglicher Enttäuschung einlassen – will ein Zeichen dafür = Sicherheit anstatt Glaube.

Zacharias wird stumm, denn Verheißungen haben oft keine Zeichen, sondern fordern den Glauben und Glaube ist etwas, worauf man sich einlassen muss, ohne Garantien, wohl aber mit Erfahrungen im Hintergrund (er als Priester muss doch auf Erfahrungen zurückschauen können, wenn seine priesterlichen Dienste nicht einfach Pflichterfüllung sind!). Er kann sich dennoch nicht einfach darauf einlassen – verstummt (nicht mehr

„gescheit daherreden“; hören, was in seinem Inneren vorgeht, wieder mit Gott in Berührung kommen; Kult und Frömmigkeit allein ist zuwenig, wenn Glaube tragen soll!). Zacharias wird aber selbst zum Zeichen für das Volk, das draußen wartet – das Volk erkennt an der Stummheit, dass ihm im Tempel etwas Göttliches widerfahren sein muss, er selbst kann nur noch Zeichen geben; gestörte Kommunikation (Volk wird für ihn zur Erfahrung!)

Elisabet erfährt die Zusage der Verheißung am eigenen Leib, sie zweifelt nicht, bleibt aber 5 Monate zurückgezogen – in sich hineinhören, die erfüllte Verheißung auch auskosten!

Es ist für sie „wie ein Wunder“, sie wird rehabilitiert in den Augen der anderen; Kindersegen = Gott hat auf sie geschaut und sie gerechtfertigt!

Johannes bedeutet „**Gott ist gnädig**“, ist ein Zeichen für das Wesen Gottes, wird Zeichen für den, der kommen wird (Johannes ist der Vorläufer Jesu!).

Mit der Namensgebung erhält Zacharias seine Sprache wieder zurück. Mit der Bestätigung des Namens lässt er sich wieder auf die Wege Gottes ein und nicht mehr vom Gewohnten (der Tradition) leiten, sondern von den unverhofften Plänen Gottes!

Wiederfinden der Sprache = setzt sich fort, denn er und seine Situation wird selbst zum Gespräch für ganz Judäa und er spricht prophetische Worte über das Kind.

Gedanken zu Verheißungen:

- Man muss ein offenes Ohr haben für Verheißungen, um sie überhaupt wahrnehmen zu können.
- Verheißungen brauchen als Gegenstück in uns eine Sehnsucht, um „landen“ zu können.
- Verheißungen brauchen oft einen langen Atem (siehe Zacharias, Elisabet, Hanna, Simeon).
- Verheißungen brauchen unser Ja im entscheidenden Moment, damit wir uns auf sie einlassen können
- Verheißungen erfüllen sich oft anders, als wir es uns vorstellen.
- Wahre Verheißungen sind offen für eine Zukunft, sie erfüllen sich immer nur in Ansätzen und sind offen für das mehr und die Vollendung.
- Erfüllte Verheißungen stillen die tiefe Sehnsucht dauerhaft und nicht nur im Moment.
- Verheißungen motivieren unser Leben, machen lebendig, treiben uns an, geben uns Hoffnung.

Ingrid Penner